

Die Brömserburg in Rüdesheim am Rhein. Neue Untersuchungen zur Baugeschichte einer ungewöhnlichen Burganlage



Abb. 1. Die fast würfelförmige Anlage der Brömserburg in Rüdesheim am Rhein bleibt dem Vorbeieilenden rätselhaft, aber auch dem Besucher erschließt sich die Anlage nur schwer (Foto: Czerwinski 2000; DBV-Archiv, Dokumentation).

In Rüdesheim am Rhein steht nahe am Flussufer, heute durch eine Bundesstraße und eine viel befahrene Bahnlinie von diesem getrennt, die sogenannte Brömserburg (Abb. 1), auch als Niederburg bezeichnet. Ihre Lage unmittelbar vor dem Übergang der Terrassenlandschaft des Rheingaus in das enge Durchbruchstal des Rheins zeugt von der großen Bedeutung der Anlage zur Zeit ihrer Errichtung und ihres Ausbaues. Die fast würfelförmige Burg erscheint dem Vorbeieilenden sehr rätselhaft, aber auch dem Besucher erschließt sich die Anlage nur schwer. Und die Terrasse an der Südostecke des Gebäudes, die von einer Zerstörung im 17. Jahrhundert stammt, erleichtert nicht gerade das Verständnis der Burganlage. So wurde ihre Entstehung in der Literatur¹ wegen ihres annähernd quadratischen Grundrisses wiederholt in der spätrömischen Epoche vermutet. Daher war es umso wichtiger, dass im Rahmen der Instandsetzungsmaßnahmen an der Anlage seit 2004 die für die Maßnahmen notwendigen Gerüste an den Fassaden der Anlage für bauhistorische Beobachtungen genutzt wurden. Um diese zu ergänzen, wurden darüber hinaus in einigen ausgewählten Räumen im Inneren der Burg bauhistorische Untersuchungen durchgeführt². Deren Ergebnisse er-

lauben eine weitgehend gesicherte Trennung der einzelnen Bauphasen, die weit über die bisherigen Darstellungen in der Literatur hinausgehen und im Folgenden – soweit möglich – beschrieben werden sollen (Abb. 2 bis 5).

Die Errichtung eines Wohnturmes und einer Ringmauer (erste Hälfte des 12. Jahrhunderts)

Den ältesten Bestand der Burg stellen die Reste eines weitgehend abgängigen Wohnturmes in der Südostecke der Anlage sowie eine auf seiner Nord- und Westseite ansetzende, noch teilweise erhaltene niedrige Ringmauer im Bereich der Außenmauern der Gesamtanlage dar.

Vom vermutlich viergeschossigen Wohnturm, der eine Länge von ca. 11,20 m und eine Breite von ca. 8,25 m aufwies, haben sich nach den Zerstörungen des 17. Jahrhunderts lediglich Mauerwerksreste im Untergeschoss erhalten. Diese weisen den ursprünglichen Zugang zum Gebäude etwa mittig in der Nordmauer sowie zwei Lichtschlitze in der Westmauer auf. Die niedrige Ringmauer umfasst mit einer Länge von ca. 28 m auf der Süd- und ca. 32,50 m auf der Nordseite sowie einer Breite von annähernd 26,50 m

das gesamte heutige Burgareal. Sie besteht aus den äußeren, etwa 1,40 bis 1,50 m dicken Mauerzügen in den Außenmauern aller vier Flügel im Bereich des Unter- und des Erdgeschosses und wies in der Nordmauer vermutlich ursprünglich etwa mittig einen Zugang auf. Ihre Höhe beträgt heute noch annähernd 6,50 m über dem umgebenden Gelände. Sie endete mit einem Wehgang, dessen Brüstungsmauer noch etwa 1,25 m hoch erhalten ist. Die Zinnen in der Brüstungsmauer wurden jedoch offensichtlich später abgenommen. Die Ringmauer zeigte auf der Ostseite in ihrer Brüstungsmauer etwa mittig eine 2,47 m breite Öffnung (Abb. 6), vor die auf der Außenseite eine hölzerne Konstruktion auf vier kräftigen Tragebalken angebracht war. Die genaue Funktion der Öffnung und der hölzernen Konstruktion konnte nicht geklärt werden.

Das Mauerwerk des südöstlichen Wohnturmes und der niedrigen Ringmauer besteht aus Schiefer und Grauwacke, was auch für die jüngeren Bauphasen gilt. Es zeigt einen gräulich-beigen Mörtel mit vielen kleinen Zuschlagstoffen aus Kieselsteinen sowie größeren Kalkbröckchen. Eine genauere Datierung der ursprünglichen Burganlage war im untersuchten Bereich nicht möglich³. Insbesondere das Fehlen der Obergeschosse des ehemaligen Wohnturmes erlauben keine datierenden Aussagen über deren Ausstattung. Aufgrund der Grundrissgestaltung der ursprünglichen Burganlage dürfte sie jedoch aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammen⁴. Möglicherweise handelte es sich um den 1128 urkundlich erwähnten Saalhof der Mainzer Erzbischöfe in Rüdesheim⁵.

Die Errichtung eines Nordwestturmes innerhalb der Ringmauer im Jahr 1185

Nachträglich wurde in der Nordwestecke der Burganlage ein relativ kleiner Turm errichtet, der an die niedrige Ringmauer auf deren Innenseite angesetzt wurde.

Der Nordwestturm nahm im Bereich des Erd- und des ersten Oberge-

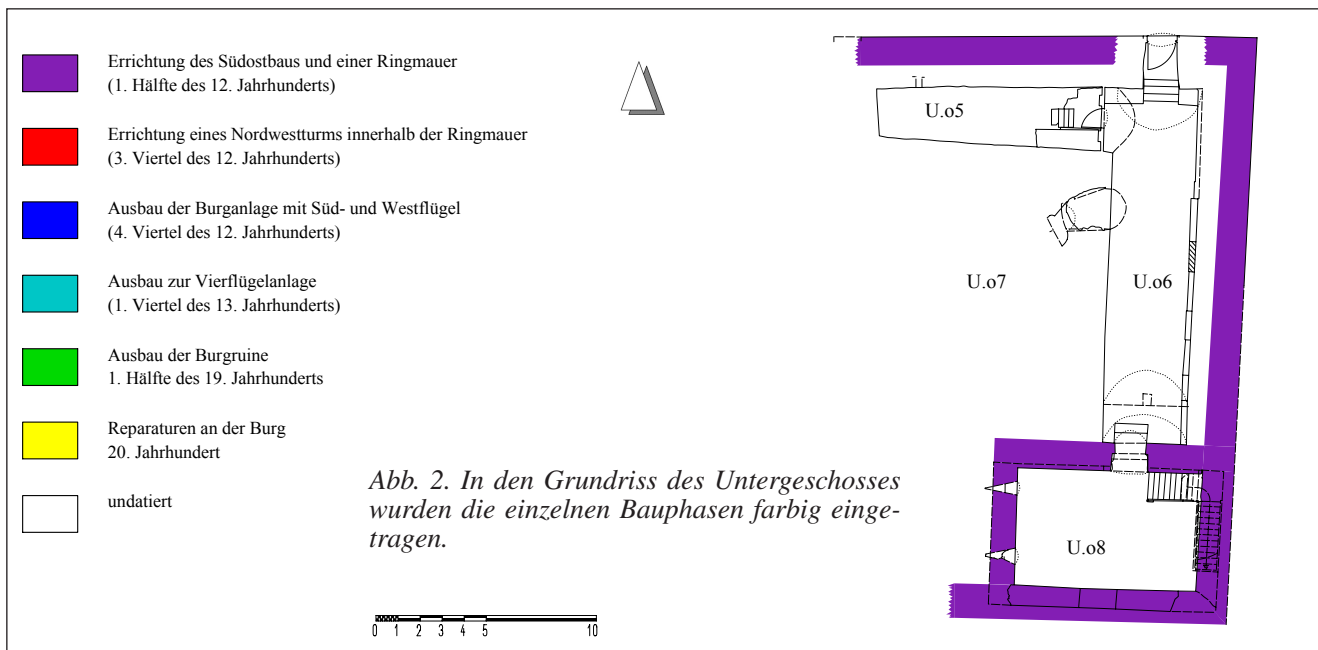


Abb. 2. In den Grundriss des Untergeschosses wurden die einzelnen Bauphasen farbig eingetragen.

schosses einen einzigen etwa 1,80 x 1,80 m großen und ca. 6 m hohen Raum auf, der von einer Balkendecke abgeschlossen wurde und nur von oben zugänglich war. Der vermutlich fensterlose Raum kann als ursprüngliches Verliesgeschoss angesprochen werden. Im Bereich des zweiten Obergeschosses hatte der Nordwestturm zwei übereinander liegende etwa 1,80 x 1,80 m große und ca. 3,80 m hohe Räume. Der untere Raum wurde von einer Balkendecke abgeschlossen und wies in der Süd- und in der Nordmauer jeweils eine Zugangsöffnung auf, die durch Holztüren auf den Innenseiten verschlossen werden konnten. Diese ließen sich mit Riegelbalken sichern, die in Führungen aus Holzbretchen untergebracht waren. Dieser Raum kann folglich als ursprüngliches Zugangsgeschoss bezeichnet werden. Der obere Raum wurde von einem Tonnengewölbe abgeschlossen. Im Bereich des Dachgeschosses bestand ein weiterer etwa gleich großer Raum, der in der Nordmauer eine Zugangsöffnung hatte.

Das Mauerwerk des Nordwestturmes zeigt einen uneinheitlichen grünlich-beigen bis bräunlich-beigen Mörtel mit unterschiedlich großen Zuschlagstoffen. Die Errichtung des Nordwestturmes innerhalb der Ringmauer erfolgte aufgrund der Ergebnisse der dendrochronologischen Untersuchung am oberen Brettchen der Führung im Riegelkanal der Südmauer im zweiten Obergeschoss vermutlich

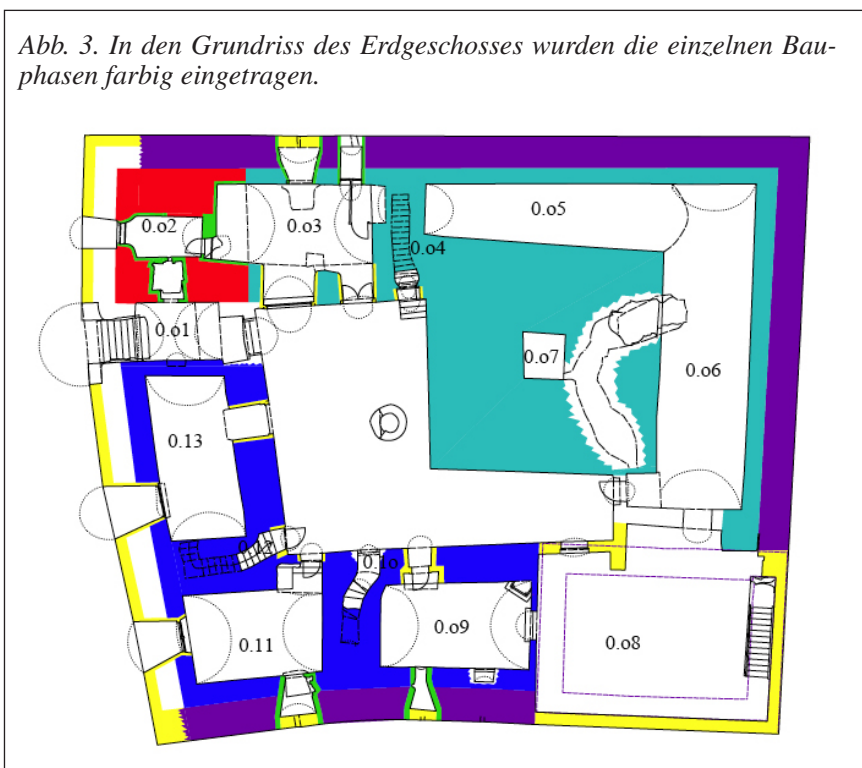


Abb. 3. In den Grundriss des Erdgeschosses wurden die einzelnen Bauphasen farbig eingetragen.

im Jahr 1185⁶. Sie könnte mit dem Ausbau des vermuteten Saalhofes der Mainzer Erzbischöfe zu einer Zollburg im Zusammenhang stehen⁷. Der Nordwestturm hätte damit die Funktion eines Zollturmes gehabt.

Der Ausbau der Burganlage (Ende des 12. Jahrhunderts)

Der Ausbau der Burganlage erfolgte, anders als bisher angenommen, in zwei zeitlich getrennten, aber formal

sehr ähnlichen Schritten. Zunächst wurden der Süd- und der Westflügel mit jeweils vier Geschossen errichtet, wobei die ältere niedrige Ringmauer einbezogen wurde. Dazu musste sie auf der Innenseite um 90 bis 100 cm verstärkt und mussten die Zinnen in ihrer Brüstungsmauer abgenommen werden, um ein besseres Auflager zu schaffen. Der Südflügel wurde an den mehrgeschossigen Wohnturm an der Südostecke der Anlage angesetzt, ohne dass sich erkennen lässt, wie die

innere Anbindung aussah⁸. Der Westflügel wurde an den Nordwestturm angefügt, wobei vor die Westmauer des Nordwestturmes eine Mauerscheibe vorgesetzt wurde, war mit ihm jedoch nur im Bereich des zweiten Obergeschosses verbunden.

Der Südflügel zeigte in seiner Außenfassade im ersten Obergeschoss vermutlich vier Zwillingsfenster sowie etwa mittig ein kleineres und höher sitzendes Fenster, das eine im Ansatz noch erhaltene Treppe vom Erd- zum ersten Obergeschoss belichtete. Im zweiten Obergeschoss saßen drei Zwillingsfenster. Der Westflügel wies in seiner Außenfassade im ersten Obergeschoss möglicherweise nur zwei kleine Fenster auf, von denen das südliche höher saß und eine Treppe vom Erd- zum ersten Obergeschoss belichtete. Das zweite Obergeschoss hatte vermutlich nur ein kleines Fenster, das eine noch bestehende Treppe vom ersten zum zweiten Obergeschoss belichtete.

Die Hoffassade des Südflügels zeigt im ersten Obergeschoss etwa mittig das am aufwändigsten gestaltete Fenster der gesamten Anlage (Abb. 7). Das Zwillingsfenster saß in einer Zwillingsblende aus Tuff, deren beide Bogen mittig auf einem trichterförmigen Konsolstein ruhten. Das Mauerwerk oberhalb der beiden Bogen zeigt auf der Stirnfläche einen feinen bräunlich-beigen Putz, der Reste einer weißen Kalktünche sowie möglicherweise eines schwarzen Begleitstrichs unterhalb der Bogenmauerung über der Fensteröffnung trägt. Im zweiten Obergeschoss saß ein Zwillingsfenster. Die Hoffassade des Westflügels wies im ersten Obergeschoss zwei Zwillingsfenster (Abb. 8) und im zweiten Obergeschoss ein Zwillingsfenster auf.

Der Süd- und der Westflügel wiesen im Bereich der Räume 0.10 und 0.12 jeweils einen Treppenaufgang vom Burghof zum ersten Obergeschoss auf. Von den Treppenaufgängen führte je ein Zugang mit kräftigen steinernen Gewänden in die daneben liegenden Räume. Diese Zugänge konnten durch Türen verschlossen und diese durch Riegelbalken gesichert werden. Im Bereich des Raumes 1.12 und vermutlich im östlichen Bereich des Raumes 1.10/1.11 nahmen der Süd- und der Westflügel jeweils einen Treppenaufgang vom ersten zum zweiten Obergeschoss auf.

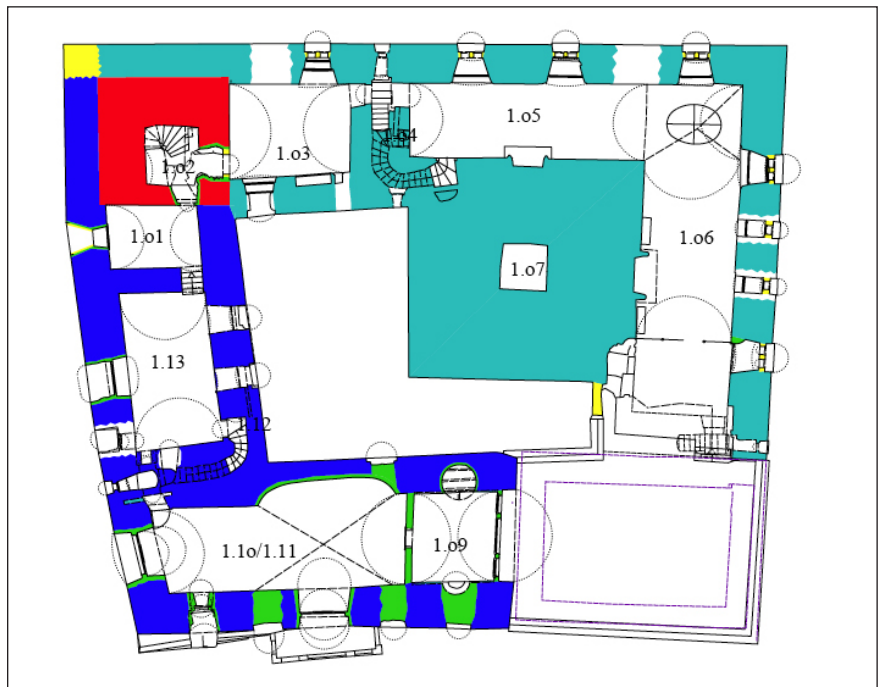
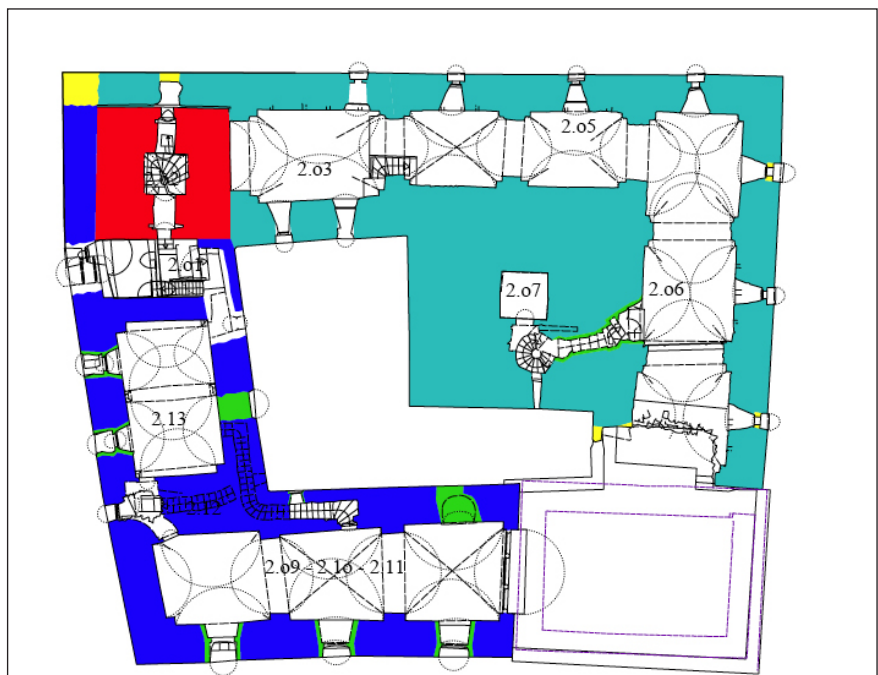


Abb. 4. In den Grundriss des ersten Obergeschosses wurden die einzelnen Bauphasen farbig eingetragen.

Abb. 5. In den Grundriss des zweiten Obergeschosses wurden die einzelnen Bauphasen farbig eingetragen.



Das Mauerwerk der Außenmauern von Süd- und Westflügel ist relativ großformatig und zeigt einen bräunlich-beigen Mörtel mit relativ vielen großen Zuschlagstoffen aus Kiesel. Die Fassaden trugen vermutlich einen Putz aus dem gleichen Material, der anfänglich mit einer weißen Kalktünche überzogen war.

Die ursprünglichen Fensteröffnungen werden von Bogenmauerungen überdeckt. Die erhaltenen Fenstergewände bestehen aus gelblichem und rötlichem Sandstein. Die seitlichen Gewände- und die Bogensteine weisen an ihrer Außenseite einen äußeren Wulst auf, der in eine innere Kehle übergeht. Diese Karniesprofile haben

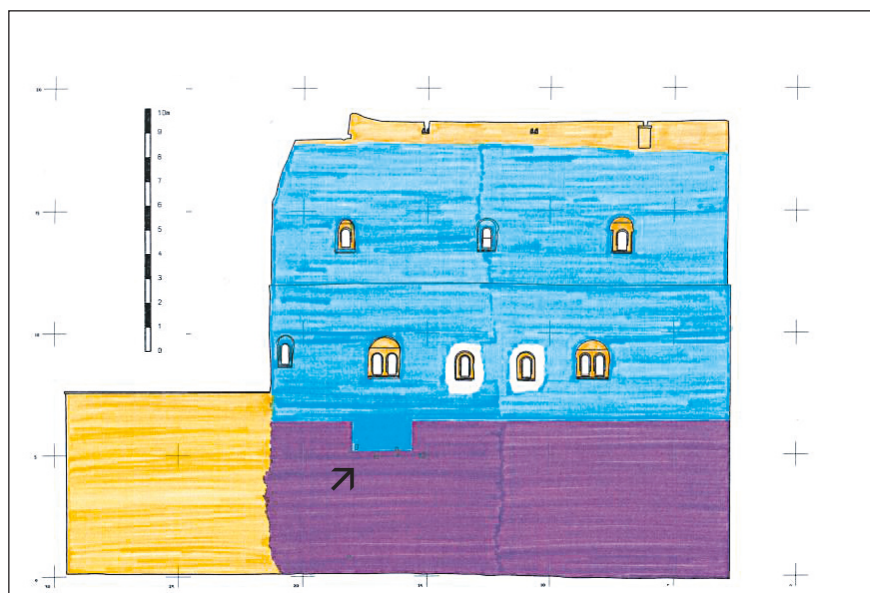


Abb. 6. Die Ostansicht mit den farbig eingetragenen Bauphasen lässt deutlich erkennen, dass die ältere Ringmauer in ihrer Brüstungsmauer etwa mittig eine breite Öffnung aufwies.

an den unteren Enden Eckzehen (Abb. 9), teilweise mit darüber sitzenden Wülsten (Abb. 10). Die Fenster waren möglicherweise verglast.

Am südlichen Zwillingsfenster in der Hoffassade des Westflügels konnte in Raum 1.13 beobachtet werden, dass die Öffnung mit Holzläden auf der Innenseite verschlossen und diese mit einem Riegelbalken gesichert werden konnten (Abb. 11). Die Gewändesteine weisen an ihren Innenkanten einen Falz auf, der möglicherweise eine Verglasung aufnahm.

Eine genauere Datierung des Süd- und des Westflügels der Burg war im untersuchten Bereich nicht möglich. Aufgrund der Fensterformen mit den Karniesprofilen an den Außenkante der Gewände und den an deren unteren Enden sitzenden Eckzehen dürften sie jedoch am Ende des 12. Jahrhunderts entstanden sein⁹.

Der Ausbau zur Vierflügelanlage (erstes Viertel des 13. Jahrhunderts)

In einem zweiten Ausbauschnitt wurde die Burg durch die Errichtung des Ost- und des Nordflügels mit jeweils vier Geschossen zur Vierflügelanlage ergänzt, wobei die ältere niedrige Ringmauer in gleicher Weise wie beim ersten Ausbauschnitt genutzt wurde. Der Ostflügel setzte an den mehrgeschossigen Wohnturm an der

Südostecke der Anlage an und war mit ihm durch mehrere Durchgänge verbunden¹⁰. Der Westflügel wurde an den Nordwestturm angefügt, wobei vor die Nordmauer des Nordwestturmes eine Mauerscheibe gesetzt wurde, war mit ihm jedoch nicht verbunden. Zeitgleich dürfte auch der Bergfried der Burg entstanden sein, da die Gewölbe beider Flügel im Mauerwerk des Turmes ruhen sowie ihre Treppenaufgänge und Kaminzüge in seine Außenmauern eingreifen.

Der Ostflügel zeigte in seiner Außenfassade im ersten Obergeschoss am südlichen Ende unmittelbar im Anschluss an den Südostbau ein kleineres und höher sitzendes Fenster, das eine Treppe vom Erd- zum ersten Obergeschoss belichtete, sowie zwei größere Fenster. Ob zwischen den beiden größeren Fenstern anfänglich noch zwei kleinere Fenster saßen, ist am erhaltenen Bestand nicht mehr abzulesen. Im zweiten Obergeschoss saßen drei kleinere Fenster. Der Nordflügel wies in seiner Außenfassade im ersten Obergeschoss vier größere Fenster sowie ein kleineres und höher sitzendes Fenster auf, das eine Treppe vom Erd- zum ersten Obergeschoss belichtete. Das zweite Obergeschoss hatte vier kleinere Fenster (Abb. 12). Die Hoffassade des Nordflügels wurde nachträglich an die Hoffassade des Westflügels angefügt. Sie zeigte im ersten Obergeschoss im westlichen Bereich ein größeres Fenster und im

östlichen Bereich ein kleineres, höher sitzendes Fenster sowie im zweiten Obergeschoss zwei kleinere Fenster. Damit entspricht die Fensterverteilung den Außenfassaden von Ost- und Nordflügel. Die Hoffassade des Ostflügels hatte im zweiten Obergeschoss südlich des Bergfrieds lediglich ein kleineres Fenster.

Der Nord- und der Ostflügel erhielten im Bereich des Raumes 0.04 und am südlichen Ende des Raumes 0.06 zwei weitere Treppenaufgänge vom Burghof zum ersten Obergeschoss, die entsprechend wie die Treppenaufgänge im Süd- und Westflügel gestaltet waren (Abb. 13). Im Bereich des Raumes 1.04 und am südwestlichen Ende des Raumes 1.06 wiesen der Nord- und der Ostflügel jeweils einen Treppenaufgang vom ersten zum zweiten Obergeschoss auf.

Das Mauerwerk der zweiten Ausbauphase ist hinsichtlich seines Mörtels demjenigen der ersten Ausbauphase sehr ähnlich, so dass beide Phasen kaum unterschieden werden können. Die Fassaden erhielten wiederum einen Putz aus dem gleichen Material mit einer weißen Kalktünche.

Die Fensteröffnungen wurden in gleicher Weise von Bogenmauerungen überdeckt, unterschieden sich jedoch stilistisch von den Fensteröffnungen der ersten Ausbauphase. Die wenigen erhaltenen Fenstergewände in den kleineren Öffnungen bestehen wiederum aus gelblichem und rötlichem Sandstein. An den seitlichen Gewände- und an den Bogensteinen lassen sich an den Außenkanten einfache Fasen beobachten, deren untere Endungen einfache Voluten oder volutenartige Blattwürfe (Abb. 14) aufweisen. Ihre Innenkanten zeigen keine Falze für eine mögliche Verglasung. Die größere Öffnung in der Hoffassade des Nordflügels im ersten Obergeschoss könnte ein Zwillingsfenster mit ähnlich gestalteten Gewändesteinen aufgewiesen haben, das möglicherweise verglast war.

Der Bergfried nahm im Bereich des Erd-, des ersten und des zweiten Obergeschosses einen hohen, schachtartigen und ca. 2,20 x 2,10 m großen Raum auf, der ursprünglich nur über eine Wendeltreppe in der Südmauer des Bergfrieds erreichbar war. Der Zugang wird von kräftigen steinernen Gewänden gebildet, konnte durch Türen verschlossen und durch Riegelbalken gesichert werden. Folglich



Abb. 7. Die Hoffassade des Südflügels zeigt im ersten Obergeschoss etwa mittig das am aufwändigsten gestaltete Fenster der gesamten Anlage.

ist der untere hohe und schachtartige Raum als Verlies anzusprechen. Im Bereich des Dachgeschosses gab es im Bergfried einen weiteren Raum, der durch einen ursprünglichen Zugang in der Südmauer des Turmes erschlossen wurde. An den Zugang schließt sich ein gangartiger Raum

Abb. 8. Die Hoffassade des Westflügels hat im ersten Obergeschoss zwei Zwillingsfenster.



Abb. 10. Das Karniesprofil des Zwillingsfensters zeigt an den Kanten der Gewändesteine am unteren Ende Eckzehen mit darüber sitzenden Wülsten.

an, von dem aus die Wendeltreppe zum Verliesgeschoss zugänglich ist. Da die gesamte Nordseite des Turmes in diesem Bereich nicht mehr existent ist und vermutlich auch der obere Abschluss des Turmes abgängig ist, lassen sich keine Aussagen mehr zur ursprünglichen Ausstattung treffen.

Abb. 9. Beim südlichen Zwillingsfenster in der Hoffassade des Westflügels im ersten Obergeschoss zeigt das Karniesprofil an den Kanten der Gewändesteine am unteren Ende Eckzehen.

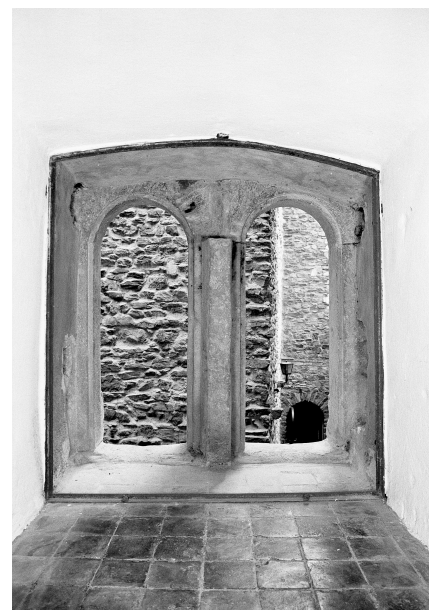


Eine genauere Datierung des Ost- und des Nordflügels der Burg war im untersuchten Bereich nicht möglich. Aufgrund der Fensterformen mit den einfachen Fasen an den Außenkanten der Gewände und den an deren unteren Enden sitzenden einfachen Voluten dürften sie jedoch im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts entstanden sein¹¹. Damit fand der Ausbau der Burg seinen Abschluss. Möglicherweise verlor die Anlage kurz darauf ihre Bedeutung, als die Zollstelle in Rüdesheim nach der Errichtung der Burg Ehrenfels aufgegeben worden ist¹².

Der Ausbau der Burgruine zu Wohnzwecken zwischen 1811 und 1813

Nachträglich wurden in den Außenmauern der vier Flügel größere Durchbrüche angelegt und zeitgleich mehrere Öffnungen, insbesondere zum Innenhof, zugemauert. Einige Öffnungen erhielten Fenstergewände, was auch für die große Öffnung auf der Ostseite des Südflügels gilt, die in beiden Obergeschossen jeweils drei zur Mitte hin gestaffelte Rundbogenfenster erhielt. Die Südseite des Ostflügels wurde in beiden Obergeschossen – etwas zurückversetzt – durch verglaste, gusseiserne Fensterfronten abgeschlossen.

Abb. 11. Die Gewändesteine weisen an ihren Innenkanten einen Falz auf, der möglicherweise eine Verglasung aufnahm.



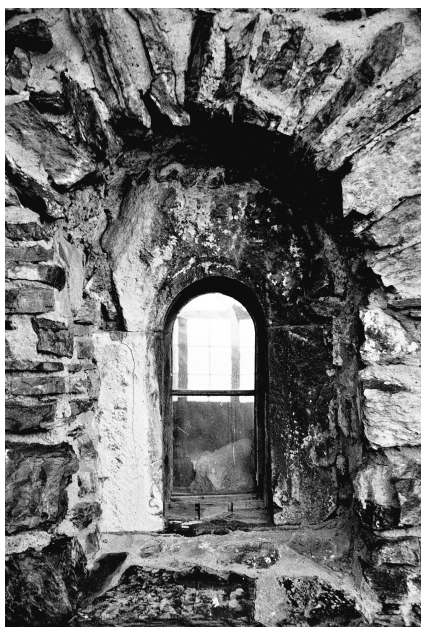


Abb. 12. Die Außenfassade des Nordflügels zeigt im zweiten Obergeschoss insgesamt vier einfache Fenster.



Abb. 13. An der Innenseite der Außenfassade des Ostflügels ist im ersten Obergeschoss erkennbar, dass vom ehemaligen Treppenaufgang vom Burghof je ein Zugang mit kräftigen steinernen Gewänden in die daneben liegenden Räume führte.



Abb. 14. Beim östlichsten Fenster in der Außenfassade des Nordflügels im zweiten Obergeschoss zeigt die einfache Fase an den Kanten der Gewändesteine am unteren Ende volutenartige Blattüberwürfe.

Im Inneren der Burg wurde der Treppenaufgang im Bereich des Raumes 0.10 zum ersten Obergeschoss im Südflügel an seinem oberen Ende verschlossen, der Treppenaufgang am südlichen Ende des Raumes 0.06 nicht wiederhergestellt. Im ursprünglichen Verliesgeschoss des Nordwestturmes wurde im Erdgeschoss der Raum 0.02 nach Westen verlängert und mit einem Fenster in der Westmauer, einem Zugang von Raum 0.03, einem Kamin in der Südmauer sowie einem Tonnengewölbe ausgestattet. Im Bereich des ersten Obergeschosses entstanden zeitgleich die Durchgänge zwischen den Räumen 1.01 und 1.02 sowie zwischen 1.02 und 1.03. Nachträglich wurde von Raum 2.06 im zweiten Obergeschoss des Ostflü-

gels ein Zugang zu den Innenräumen im Bergfried aus dem Mauerwerk seiner Ostmauer herausgebrochen. Diese Veränderungen erfolgten aufgrund der Gestaltung der Fenstergewände während des Ausbaues der Burgruine zu Wohnzwecken zwischen 1811 und 1813¹³.

Reparaturen an der Burg im 20. Jahrhundert

Zahlreiche Reparaturen an der Burg lassen sich dem 20. Jahrhundert zuordnen. Dies gilt insbesondere für Zusetzungen oder Ergänzungen an älteren Öffnungen in den Außen- und Hoffassaden aller vier Flügel. Die Öffnungen in den Außenfassaden von Ost- und Nordflügel im ersten und

teilweise im zweiten Obergeschoss wurden mit Fenstergewänden aus Backstein versehen. Auf das zweite Obergeschoss der Außenfassade des Nordflügels wurde zeitgleich ein umlaufender Bogenfries aufgesetzt und die gesamte Nordwestkante der Burg nachträglich neu aufgemauert.

Durch die bauhistorischen Untersuchungen an dieser ungewöhnlichen Burganlage konnte die Entstehungs- und Veränderungsgeschichte der Brömserburg in Rüdesheim am Rhein weitgehend geklärt werden. Wie die einzelnen Bauphasen historisch einzuordnen sind, bleibt indes noch unklar. Hierzu sind archivalische Untersuchungen notwendig, zu denen an dieser Stelle angeregt werden soll.

Anmerkungen

* Alle Fotos und Zeichnungen stammen – soweit nicht anders angegeben – vom Verfasser.

¹ Vgl. *Wilhelm Lotz*, Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden, Berlin 1880, S. 387–388; *August von Cohausen*, Die Wehrbauten in Rüdesheim am

Rhein – insbesondere die Niederburg, in: *Centralblatt der Bauverwaltung*, Jg. 6, Nr. 31/32, Berlin 1886, S. 303–306 und 310–313; *Ferdinand Luthmer*, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Wiesbaden, Bd. 1, Frankfurt/Main 1902, S. 26–31; *Max Herchenröder*, Die

Kunstdenkmäler des Landes Hessen - Der Rheingaukreis, Berlin/München 1965, S. 313–318; *Georg Dehio*: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler - Hessen, bearb. von *Magnus Backes*, Darmstadt 1982, S. 762; *Rolf Göttert*, Die Brömserburg (Niederburg) in Rüdesheim, in: *Heimat-*

forschung/Heimatliebe - Der Rheingau in Geschichte, Kunst und Kultur, Mainz 1983, S. 17–25; *Thomas Biller*, Die Niederburg in Rüdesheim - zisterziensischer Einfluß im Burgenbau um 1200, in: *architectura - Zeitschrift für Geschichte der Baukunst*, München/Berlin 1988, S. 14–48; *Wolfgang L. Roser*, Die Niederburg in Rüdesheim - ein Befestigungsbau des Erzbistums Mainz im Rheingau, in: *Nassauische Annalen* 101, Wiesbaden 1990, S. 7–29, sowie zuletzt: *Thomas Biller*, Burgen im Taunus und im Rheingau, Regensburg 2008, S. 91–95.

² Die Instandsetzungsmaßnahmen an der Anlage und die sie begleitenden bauhistorischen Untersuchungen wurden 2004 und 2005 von der Stadt Rüdesheim am Rhein als Besitzerin der Burg mit finanzieller Unterstützung des Landesamts für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden, beauftragt. Eine kleinere Ergänzung der Untersuchungen ermöglichte 2008 der heutige Pächter der Anlage. Als Grundlage für die Untersuchungen dienten wirklichkeitsgetreue Aufmaßpläne, die vom Büro Bauwerk, Wiesbaden, erstellt wurden. Ergänzt wurden sie von restauratorischen Untersuchungen der Restaurierungswerkstatt Matthias Steyer, Niedernhausen. Aufgrund der großflächigen Nachverfügung an den Fassaden aus den 1970er-Jahren konnten aus dem Mauerwerk keine Gerüsthölzer zur dendrochronologischen Datierung entnommen werden. Für die Instandsetzungsmaßnahmen war das Büro Menge, Die Baurunde, Frankfurt/Main, verantwortlich. Das neue Ausstellungskonzept für das Weinmuseum in der Burg erstellte das Kultur-Büro AHB, Gustavsburg.

³ Im Januar 2008 konnten unter der Nordmauer des südöstlichen Wohnturmes drei Fundamentpfähle ausgegraben werden. Die dendrochronologische Auswertung durch das Jahrringlabor Jutta Hofmann, Nürtingen, ergab, dass die Pfähle aus Erlenholz bestehen und trotz ihres beachtlichen Durchmessers jeweils nur elf Jahrringe aufweisen. Sie waren daher dendrochronologisch nicht datierbar. Eine Nachauswertung durch das Labor für Dendrochronologie der Universität Köln bestätigte dieses Ergebnis. Daher wurde aus einem Fundamentpfahl eine Probe für eine C14-Datierung entnommen. Die Auswertung durch das Leibniz-Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Universität Kiel ergab, dass die Erle nach 1044 und vor 1216 verbaut wurde. Eine Nachauswertung durch das Radiocarbonlabor der Universität Köln erbrachte als Ergebnis eine Datierung zwischen 1030 und 1130. Eine Entstehung der Anlage in spätrömischer Zeit ist definitiv nicht möglich.

⁴ Laut *Cord Meckseper*, Entwicklungsgeschichtliche Aspekte, in: *Burgen in Mitteleuropa*, hrsg. von der Deutschen Burgenvereinigung, Stuttgart 1999, Bd. 1,

S. 95–97, ist der Bautyp der sogenannten Randhausburg in salischer Zeit entstanden. Die Entwicklung des Bautyps fand um 1150 ihren Abschluss. Da der rechteckige Grundriss der Gesamtanlage eher auf eine jüngere Ausprägung des Bautyps verweist, dürfte die ursprüngliche Burganlage in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, vermutlich im zweiten Viertel, entstanden sein.

⁵ Diese Vermutung nennt *Stefan Grathoff*, Brömserburg/Rüdesheim, in: www.burgenlexikon.eu, Eintrag vom 28.06.2008.

⁶ Die Probe wurde vom Jahrringlabor Jutta Hofmann, Nürtingen, ausgewertet. Sie besteht aus Eichenholz und weist unter Vorbehalt eine Winterwaldkante 1184/85 auf. Während *Biller* 1988 (wie Anm. 2), S. 22–25, und *Horst Wolfgang Böhme*, Burgen der Salierzeit in Hessen, in: *Rheinland-Pfalz und im Saarland*, in: *Burgen der Salierzeit*, Sigmaringen 1992, Tl. 2, S. 35–36, die Burganlage mit dem Nordwestturm in das 12. Jahrhundert, möglicherweise in dessen erste Hälfte datieren, dürfte der Turm laut *Stefan Uhl/Joachim Zeune*: *Bergfried*, in: *Burgen in Mitteleuropa* 1999 (wie Anm. 4), Bd. 1, S. 237–245, jedoch erst nach 1150 errichtet worden sein.

⁷ Dies vermutet wiederum *Stefan Grathoff*, Brömserburg/Rüdesheim (wie Anm. 5). *Ders.*, Mainzer Erzbischofsburgen – Erwerb und Funktion von Burgherrschaft am Beispiel der Mainzer Erzbischöfe im Hoch- und Spätmittelalter, Stuttgart 2005, S. 27 (Bau der Burg nach 1183) und S. 68 (Bau der Burg im Jahr 1186), stützt sich dabei auf *Roser* 1990 (wie Anm. 2), S. 28. Dort wird verwiesen auf die Publikation von *Barthold Witte*, Herrschaft und Land im Rheingau, Meisenheim am Glan 1959, S. 29, in der jedoch nur berichtet wird, dass der Mainzer Erzbischof Konrad I. nach 1183 fast seinen gesamten Besitz im Rheingau vom Reich zurückerwerben konnte. Es erscheint daher dringend notwendig, die schriftlichen Quellen zur Brömserburg in Rüdesheim auf der Grundlage der vorliegenden Baugeschichte nochmals gründlich zu bearbeiten.

⁸ Durch das nachträgliche Ansetzen des Südflügels an den Wohnturm entstand nach dessen Zerstörung im 17. Jahrhundert die sehr auffällige, genau vertikale verlaufende Abbruchkante des Südflügels auf seiner Ostseite im Bereich der Terrasse.

⁹ Beste Vergleichsbeispiele dürften die Fenster im Palas der Kaiserpfalz in Gelnhausen (Main-Kinzig-Kreis) sowie im östlichen Palas der Burg Münzenberg (Wetteraukreis) sein, die bisher zumeist in die Jahre zwischen 1180 und 1200 datiert wurden, vgl. dazu *Dehio* 1982 (wie Anm. 2), S. 323–325 und 637–638, und *Gottfried Kiesow*, Romanik in Hessen, Stuttgart 1984, S. 248. In der jüngeren Literatur wurde jedoch eine Datierung

zwischen 1170 und 1180 für wahrscheinlicher gehalten, vgl. dazu *Lorenz Frank*, Beobachtungen zum Profanbau der Stauferzeit in Mitteleuropa vor dem Hintergrund der Entwicklung von Herrschaft und Gesellschaft, in: *Kunst im Reich Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen*, München/Berlin 1996, S. 113–126, und *Judith Bangarter-Paetz*, Saalbauten auf Pfalzen und Burgen im Reich der Staufer von ca. 1150–1250, Diss. 2005, in: <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01dh07/524874417.pdf> 2007. Laut *Ulrich Klein*, Resultate zur Baugeschichte der Pfalz Gelnhausen, Vortrag Bad Homburg April 2008, dürften die Fenster im Palas der Kaiserpfalz in Gelnhausen in der Mitte der 1170er-Jahre, laut *Achim Wendt*, Ergebnisse zur Baugeschichte der Burg Münzenberg, Führung April 2008, die Fenster im östlichen Palas der Burg Münzenberg auf jeden Fall vor 1174 entstanden sein. Damit liegen sie deutlich vor den Fenstern des Süd- und des Westflügels der Brömserburg in Rüdesheim.

¹⁰ Auch der Ostflügel zeigt aus demselben Grund wie der Südflügel seit der Zerstörung im 17. Jahrhundert eine sehr auffällige, genau vertikale verlaufende Abbruchkante auf seiner Südseite im Bereich der Terrasse (vgl. Anm. 8).

¹¹ Gute Vergleichsbeispiele ließen sich nicht finden. Am östlichen Fenster in der Außenfassade des Nordflügels im zweiten Obergeschoss zeigt die Schräge jedoch am unteren Ende statt der einfachen Voluten Knospenformen, die auch an den Kapitellen der Kamine im Inneren des Nordflügels im ersten Obergeschoss erkennbar sind. Für diese finden sich Vorbilder im Laienrefektorium von Kloster Eberbach (Rheingaukreis), das um 1200 errichtet wurde. Folglich dürften die Formen in Rüdesheim im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts entstanden sein. Vgl. *Biller* 1988 (wie Anm. 2), S. 46–47, und *Dehio* 1982 (wie Anm. 2), S. 180–181.

¹² Auch diese Vermutung stammt von *Stefan Grathoff*, Brömserburg/Rüdesheim (wie Anm. 5), der das Jahr 1228 als Baudatum für Burg Ehrenfels nennt. Laut *Biller* 2008 (wie Anm. 2), S. 87–88, wurde sie in den Jahren nach 1208 errichtet.

¹³ Diese Datierung erbrachten die archivalischen Untersuchungen von *Wolfgang Fritzsche*, Aus dem Gästebuch der Brömserburg in Rüdesheim, in: *Rheingau-Forum – Zeitschrift für Wein, Geschichte, Kultur*, 14. Jg., H. 3, Wiesbaden 2005, 26–34. Er vermutet als Architekten des Wiederaufbaues nicht den in der Literatur zumeist genannten Georg Moller, auf den im Zusammenhang mit der Anlage keinerlei Hinweise bestehen, sondern Johann Claudius von Lassaulx, von dem sich zumindest Aufmaßpläne der Burg erhalten haben, diese jedoch leider undatiert. Auch hier besteht also Bedarf an weiteren archivalischen Untersuchungen.